

## TIROL

GASSERGASSE  
AM INN

Studenten und Punks  
begegnen einander im  
Innsbrucker KOMM. Nicht  
mehr lange, fürchten die  
Organisatoren des  
Jugend-Treffs.

VON ADALBERT KOPEJTKO

Die alternativen Jugend- und Kulturzentren in Innsbruck stehen mit dem Rücken an der Wand: Nach der „Treibhaus“-Affäre (WOCHENPRESSE Nr. 2/84 – „Eis im Treibhaus“) ist nun das KOMM, das Kommunikationszentrum der Österreichischen Hochschülerschaft (ÖH), unter schweren Beschuß geraten.

Dabei hatte alles so vielversprechend begonnen: Nach einer Gründungsidee der „Aktion“, Österreichs erster parteiunabhängiger Studentenvereinigung, war es 1976 endlich soweit: Mit der Eröffnung des Studentenheimes der „Österreichischen Studentenförderungsstiftung“ wurden der ÖH die Parterrräume der dazugehörigen Mensa kostenlos vermietet. Das KOMM war geboren.

Avantgarderock-, Jazz- und Punkkonzerte zusammen mit modernem Theater, Kabarett, Lesungen von Jungautoren und „heißen“ politischen Diskussionen brachten eine erfrischende Mischung „bunter Vögel“ in das öde Betongebäude.

Doch dann wurde es rechten Studenten-

„Tanzprojekt“ im KOMM:  
Zu buntes Treiben?



MICHAEL SOUVINIER

chminke und Perücken ersticken die schöpferkraft. Deshalb wird die Bühne für mich eine leere Fläche sein.“ Er ließ sich auf das „Westernabenteuer“ ein, weil ihn die Musik das „genau kalkulierte Spiel zwischen traditionellen Mustern als Köder und Experiment, dieser absichtliche Widerspruch“ faszinierte. Diese „freie Landschaft“ will er auch auf der Bühne verwirklichen. „Ich habe keinen großen Bogen“, räumt er Kritikerschelte vorweg.

So ist es ihm auch „Wurscht, ob wer sagt, ob es gut oder schlecht das ist, was wir machen. Hauptsache ist, die Spannung kommt heraus.“ Spannung gab es auch in den Proben, immer durch Pausen unterbrochen. (Das Stadttheater Klagenfurt stellte teilweise die Räumlichkeiten im Orchestergraben sitzen zwar Bekannte, das Kärntner Landessymphoniker, auf der Bühne aber stehen, streng denkt, Laien. Der Hauptchor der Bühnenarbeiter, wird „Musica“ dargestellt, einer experimenteller Musik durch Kaufmann & K Experimentalstudio“ verengtes Gruppe. Im Broberuf geben Mitglieder wenig theatral: als Kollegen oder Ärzte.

Man mußten lernen, daß sie einen geben, mußten schreien, weinen, eingreifen“, schildert Ivanceanu Proben als Schwerarbeit. Denselben Komponist und Regisseur der Chor leistet, bringt kein Wohl musikalisch wie auch szenisch Gedächtnis der Bühnenun- Sangesbrüder ziemlich viel ab- at doch Kaufmann, durch eine nische Notation ausgedrückt, in viel Freiraum gelassen und nten kein festes Korsett auf. „Die Partitur soll das Theater schen, Impulse können auch e ausgehen.“

der traditionellen Opernbühne n nur so lang dauern darf, bis sche Phrase beendet ist, so ann die Vorzeichen um: Der warten, bis der Darsteller am es Weges ist. Dennoch ist auch der st von den Zwängen der Opern- eingeholt worden. „In manchen hat das Machbare die Utopie be-

Ivanceanu ist den ehernen Gesetzen des es ebenfalls nicht entkommen: „Ich e, das ist die erste und letzte Opernar- man ist von zu vielen Komponenten g.“ Daß ihn die Leute nach getaner arbeit „nicht gerade lieben werden“, hn weniger:

„s Endprodukt heißt ja nicht Liebe.“ ■

„Oper“ von Dieter Kaufmann nach der Volkstragö- „Hinterhältigkeit der Windmaschinen“ von Ger- nke. Uraufführung: 19. Juni im Theater an der 9.30 Uhr, weitere Aufführungen: 20. Juni, Wien, im Stadttheater Klagenfurt. Einführungsspektak- lani, 18.30 Uhr. „Alte Schmiede“, Wien 1, Schönla- se. Weltuntergang“. Musikrevue von Wilhelm Zobl n gleichnamigen Stück von Jura Soyfer. Urauf- 24. Mai, 19.30 Uhr, im Theater an der Wien. Vorstellungen: 27., 30. und 31. Mai.

vereinigungen, der Universitätshierarchie sowie den Politgründen in der Lugger- Stadt zu „bunt“: Politischer Druck setzte ein, Subventionen wurden gekürzt. Die alte KOMM-Garde paßte.

Heute setzt sich selbst der Vorsitzende der Innsbrucker ÖH, Winfried Ender, vom KOMM ab: „Das basisdemokratische Selbstverwaltungsmodell ist gescheitert.“

Was beim ÖH-Kultur- und KOMM-Referenten Markus Dziemballa empörten Widerspruch auslöst: „Das stimmt doch überhaupt nicht. Tatsache ist, daß eine Gruppe von 15 Leuten sehr wohl produktiv und aktiv arbeitet.“

Den KOMM-Gegnern allerdings paßt es nicht ins Konzept, daß bei Billigpreisen an der KOMM-Bar Studenten zusammen mit „einfachen“ Lehrlingen, Arbeitern und Angestellten auch bis in den frühen Morgen feiern, im besten Sinn des Wortes „kommunizieren“. Wobei sich natürlich ganz und gar nicht das Bild einer „akademischen Elite“ mit Krawatte und Anzug bietet.

Dabei stehen dem KOMM für alle Veranstaltungen im laufenden Jahr nur 212.000 Schilling zur Verfügung. Wovon aus dem

### „Nur noch für Sandler“

Landeskulturbudget magere 80.000 Schilling und von der Stadt Innsbruck gar nur 50.000 Alpendollar stammen.

Einen Frontalangriff gegen das ungeliebte Alternativzentrum ritt der Vermieter und Innsbrucker Chef der „Studentenförderungsstiftung“, Helmut Stelzhammer, der offen mit einer Kündigung drohte.

„Es verkehren – dies ist jedenfalls mein Eindruck – nur mehr einige Sandler im KOMM. Ich ersuche Sie daher, zumindest den oben angeführten Zustand zu ordnen“, forderte er Universitätsdirektor Albert Pitttracher und ÖH-Vorsitzenden Winfried Ender schriftlich zum Einschreiten auf.

Obwohl Ender bestätigt, daß „diese Vorwürfe nicht den Tatsachen entsprechen“, wollten sich bis heute weder er noch die Universitätsbehörden oder gar Tirols Kulturgewaltige zu einer Verteidigung des KOMM aufrufen.

Ganz im Gegenteil will auch Ender die Zügel straffer anziehen: „Das KOMM wird sich bei seiner Programmgestaltung an Beschlüsse der Hochschülerschaft halten müssen. Zufallsmehrheiten bei Mitarbeitersitzungen sind auf die Dauer nicht zu akzeptieren.“ Freilich: Im Innsbrucker Studentenparlament stellt Enders ÖVP-nahe Studenten-Partei „Aktionsgemeinschaft“ die absolute Mehrheit.

„Jetzt muß sich zeigen, wer wirklich hinter uns steht und ob es möglich ist, ein selbstverwaltetes Kultur- und Kommunikationszentrum aufrechtzuerhalten. Trotz und gerade weil das KOMM auch als Freiraum für Punks benützt wird“, blasen die KOMM-Leute zum letzten Kampf. ■

**Zur Entwicklung im KOMM**

**Der Stand der Dinge, ein Film in Mono und Schwarz (Regie Christian Wodon)**

Nachdem am 27.12. die Schlösser ausgewechselt wurden, nachdem Wodon hinterrücks, d.h. ohne uns zu informieren, die Verschickung unserer Programmhefte verhindert hat (was unser »Defizit«, das sich durchaus erklären läßt, um einiges erhöht hat), und nachdem uns inzwischen u.a. auch verboten worden ist, auf der ÖH zu kopieren, fand gestern nachmittag wieder eine »informelle Sitzung« zwischen Wodon, bisherigen KOMM-Mitarbeitern, HA-Mandataren und Aktionen statt. Zwei wörtliche Zitate zu den Beteuerungen Wodons in diversen Zeitungen, die *inhaltliche Autonomie* - er unangetastet lassen:

»Eure Mitarbeiterratsbeschlüsse, wenn ich das Wort noch einmal hör, steh ich auf und geh. Eure Mitarbeiterratsbeschlüsse könnt ihr an die Wände malen, die interessieren mich nicht.«

»Es gibt keinen Groschen Geld bis Juni, auch wenn schriftliche Zusagen für bereits mündlich zugesagte Subventionen eintreffen sollten, denn: Zuerst kommt meine Mensenbonaktion. Sämtliches eintreffende Geld wird zuerst für die Abdeckung des Defizits verwendet.«

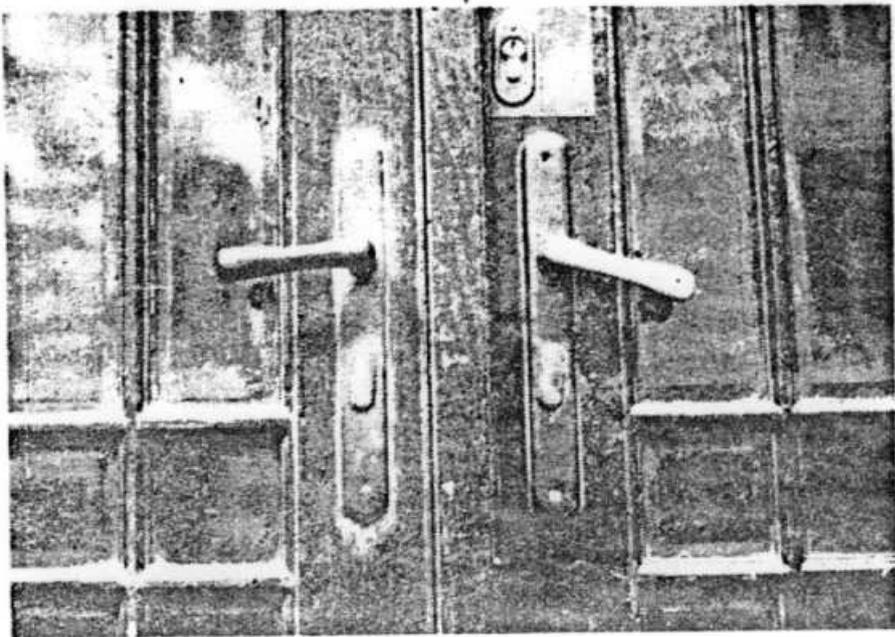
Außerdem wurde der vom KOMM-Mitarbeiterrat vorgeschlagene *Renovierungsrat* für die zweite, die Feberrenovierung, von Wodon abgelehnt. Begründung: »Das zur Verfügung stehende Geld ist unser Geld und wir lassen uns von euch nicht dreinpufuschen.«

Noch einiges zur »Gewährleistung der inhaltlichen Autonomie«:

Wir wurden inzwischen schriftlich von einem Rechtsanwalt aufgefordert, den zweiten und letzten Schlüssel des KOMM-Tresors (einen davon hat Wodon bereits) beim Rechtsanwalt zusammen mit 550,- Schilling für angefallene Bearbeitungskosten bis spätestens 31.1. abzuliefern, andernfalls würde Strafanzeige bei der Stadt Innsbruck gegen uns erstattet. Der Schlüssel sei nämlich ÖH-Eigentum. Heute ist der 31.1., und »THE LOWEST NOTE« voraussichtlich unser letztes Konzert.

Denn ab 1.2. werden wir, die KOMM-Mitarbeiter, wieder *ausgesperrt* sein, und diesmal endgültig.

Auch die Zusage, die Bar ab März an unseren Verein zu verpachten, sehen wir inzwischen bloß als Teil der von Wodon bis jetzt praktizierten Hinhalte-Taktik.



Die Verpachtung der Bar wird ausgeschrieben und zu den günstigsten Bedingungen vergeben. Und das sind aus Wodons Sicht sicher nicht die unsrigen. Das heißt Wodon mußte dann halt wieder einmal eine bereits gemachte Zusage revidieren, »weil sich die Dinge eben anders entwickelt haben.«

**Einige Erklärungen im Nachhinein:**

Wir, das sind die KOMM-Mitarbeiter, die zum Teil seit sechs Jahren die kulturellen und alle anderen anfallenden Arbeiten erledigen bzw. erledigt haben, das ist der **KOMM-Mitarbeiterrat**: bis vor kurzem (siehe oben) die mindestens einmal wöchentliche Versammlung der KOMM-Mitarbeiter, die darüber basisdemokratisch entschieden hat, was im KOMM passieren soll.

**Christian Wodon:** Frischgebackener ÖH-Chef, Mitglied der »Aktionsgemeinschaft« = in etwa »Junge ÖVP«, der natürlich in Hinblick auf die ÖH-Wahlen im Mai arbeitet. Bis zum Mai sollte das KOMM wahrscheinlich ein »sauberes« Veranstaltungszentrum sein, das »endlich in seinem kulturellen und sonstigen Angebot der Mehrheit der Studenten entsprechen sollte.«

**Für den KOMM-Mitarbeiterrat**  
Sabine Matscher

**Stellungnahme zur Situation im KOMM:**

Die Presseberichte um die Zukunft des KOMM sind widersprüchlich. Die Vorgänge ums KOMM können den Jugendzentren nicht gleichgültig sein.

Ich erwarte, daß neben den übrigen Jugend- & Kulturzentren Innsbrucks auch das KOMM in seiner Funktion für die Jugend und Studentenschaft der Stadt erhalten bleibt.

Ich bin der Meinung, daß alternative Kleinkunst wie überhaupt Jugendkultur nicht rein kommerziell betrieben werden kann und sehr wohl der zusätzlichen Förderung bedarf.

Die Erhaltungskosten des Kulturbetriebes werden in den meisten Jugendclubs und Vereinen durch jugendfreundliche Eintrittspreise und zum Ausgleich dazu durch begleitende Eigeneinnahmen (z.B. Barangebot, Bücherverkauf, Flohmarkt, Bastel-Läden . . .) mitgetragen. Ich verstehe nicht, warum eine dieser Hilfen durch Abtrennung der Bar genommen werden soll.

Ich bin der Auffassung, daß die ÖH als Trägerschaft zur entscheidenden Mitsprache beim KOMM berechtigt ist. Doch haben der KOMM-Rat und die Mitarbeiter des KOMM in den vergangenen Jahren das tatsächliche Programm gestaltet, sodaß auch sie ein starkes moralisches und partnerschaftliches Mitspracherecht in allen Belangen behalten sollten.

Ich erkläre mich solidarisch mit allen Maßnahmen, die oben genannte Ziele verfolgen und das KOMM als Kommunikations-Zentrum erhalten.

Ricci Plaikner

# Streit um KOMM, doch Jänner-Programm läuft

Während der Weihnachtsferien wurde das KOMM, das Kultur- und Kommunikationszentrum der Hochschülerschaft an der Universität Innsbruck (ÖH), zugesperrt, um lange notwendige Sanierungsarbeiten endlich durchführen zu können. Mit der vorübergehenden Leitung dieser Kultureinrichtung wurde Kurt Herran betraut, der bereits in der ÖH-Presse sich als Kulturredakteur der Unipress bewährt hatte. Im Vordergrund der Arbeiten stand die Erneuerung der elektrischen Anlagen, der Einbau eines – für den Konzertbetrieb unerlässlichen – Starkstromkabels und die Instandsetzung sanitärer Einrichtungen.

Für viele ÖH-Mitglieder war die ungemütliche Atmosphäre mit ein Grund, sich nicht des kulturellen Angebots im KOMM zu bedienen. Deshalb sollen auch da Neuerungen erfolgen, neue Stühle, gemütliche Einrichtung sind erste Schritte dorthin.

Neben den baulichen Veränderungen sind auch strukturelle Verbesserungen von der ÖH-Führung angesetzt worden. Der Barbetrieb im KOMM, der bislang von den Kulturbetreibern zugleich besorgt wurde, soll nun an einen gastronomischen Fachmann verpachtet werden, um so auf Dauer klare Verhältnisse zu schaffen. Der ÖH-Vorsitzende, Christian Wodon, kündigte bei einer Besprechung über das KOMM, die am Mittwoch stattgefunden hatte, an, daß man dem neuen Pächter solche Auflagen machen werde, daß der Kulturbetrieb dadurch nicht behindert wird.

Konkret stellt sich Wodon vor, daß kein Konsumzwang im neuen Barbetrieb herrschen soll, daß einige Getränke wie Bier und Limonaden einer „ÖH-amtlichen“ Preisregelung unterliegen sollen. Studentinnen und Studenten sollen bevorzugt als Aushilfen und für den Putzdienst angestellt werden, die Bar soll – wie schon bisher – auf jeden Fall zwischen 12 und 15 sowie ab 20 bis 1.30 Uhr geöffnet haben; daß es für besondere Veranstaltungen flexible Regelungen geben soll, wird dabei ebenfalls angestrebt.

Die Fraktionen, Studienrichtungsvertretungen und andere ÖH-Einrichtungen sollen die Möglichkeit haben, Feste zu veranstalten und dabei einen eigenen Buffetbetrieb zu organisieren. Mit diesen Voraussetzungen könnte nach Vorstellung der ÖH-Führung die Benützung des KOMM wie bisher erfolgen, ohne daß sich die Studentenvertretung noch zusätzlich mit einem Wirtschaftsbetrieb belasten muß. Der Rechnungshof habe ohnedies bereits diese gastwirtschaftliche Tätigkeit der ÖH in einem Bericht bemängelt und einen schrittweisen

Abbau der Unternehmungen empfohlen.

Diese Veränderungen sind nicht ohne Proteste der „alteingesessenen“ KOMM-Mannschaft abgegangen. Diese bangt nämlich um die inhaltliche Autonomie „ihres“ KOMMs, die sie so lange Zeit gepflogen haben. Für sie ist die Bar untrennbar mit dem Kulturbetrieb verbunden, dort sei die erste Anlaufstelle für alle, die sich für das KOMM interessieren. Dort kann man auch als erstes mitarbeiten, ohne allzuviel an Vorkenntnissen zu haben. Durch Überschüsse im Barbetrieb konnte man in den letzten Jahren teilweise das Loch im Kulturbudget abdecken, das trotz Subventionen von der öffentlichen Hand sowie Geldern aus der ÖH-Kassa nicht zu stopfen war.

Durch einen Verein, der Bar- und Kulturbetrieb führen soll, will die alte KOMM-Mannschaft eine Lösung anbieten, die auf lange Sicht die Finanzen in Ordnung bringen soll. Mitglieder des Vereins sollen alle sein, die Interesse haben, die Entscheidungen sollen in der Vollversammlung, der alle Mitglieder angehören, fallen. Aufsicht führt ein Kuratorium, in dem neben den KOMM-Leuten und den ÖH- sowie Universitätsvertretern noch die Subventionsgeber sitzen. Diese Vereinskonstruktion sei aber, so Wodon, vermutlich nicht in Einklang zu bringen mit den Gesetzesbestimmungen, die der ÖH einen klaren Kulturauftrag erteilen, den sie nicht an einen privaten Verein abtreten dürfe. Er könne daher dieser „Lösung“ nicht zustimmen.

Man will noch weiter über verschiedene Lösungsmöglichkeiten diskutieren, das Programm soll aber ungehindert ablaufen. Am Samstagabend wird mit den „Monochrome Bleu“ der Veranstaltungsbetrieb für das neue Jahr eröffnet, der neue Pächter dürfte da schon sein Können zeigen. Ab Februar wird dann Kurt Herran seine Programmvorstellungen im KOMM präsentieren, die vielleicht bei einem breiteren Publikum Zustimmung finden dürften. (c/jw)

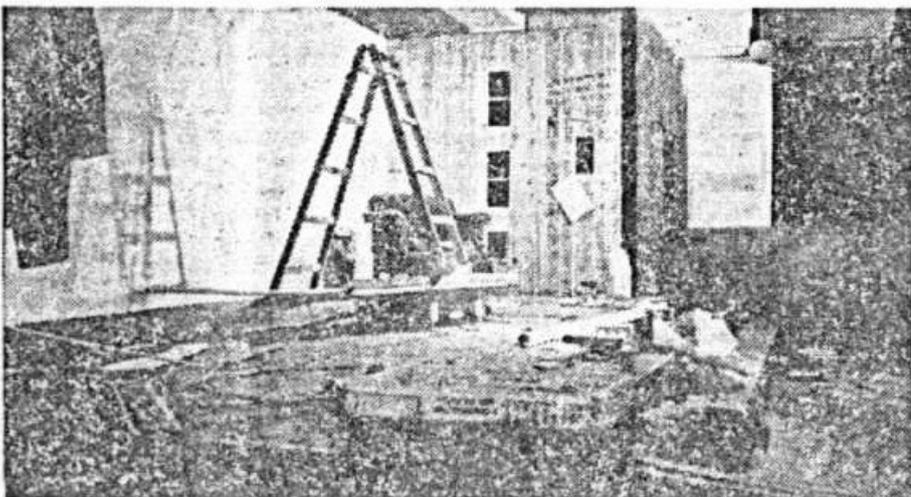


MONOCHROME BLEU spielen heute Samstag ab 21 Uhr im Innsbrucker KOMM.

Seit einiger Zeit wurde im KOMM nur mehr ein Minderheitenprogramm veranstaltet, das sehr wenige Interessierte außerhalb der „Insider-Kreise“ finden konnte. Die Förderung von Alternativkultur und einer entsprechenden Veranstaltungsszene ist etwas, das man nur bejahen kann. Diesen zwei Aussagen steht aber beim KOMM die Tatsache gegenüber, daß es sich dabei um ein Kulturzentrum der Hochschülerschaft handelt, die in Innsbruck rund 18.000 Mitglieder zählt und mit ihrem Budget den Betrieb teilweise erst möglich macht. Verschiedene Subventionen ergehen an das KOMM, weil man weiß, daß es eine Einrichtung der Hochschülerschaft ist. Da wird man dann als beitragszahlender Student – nicht viel, aber immerhin – sich wünschen dürfen, daß wenigstens ein-, zweimal im Semester etwas im KOMM läuft, von dem man sich angesprochen fühlt, wo man hingehen möchte. Dies ist aber zuletzt immer weniger der Fall gewesen. Die Veranstalter organisierten Konzerte, die ihrem Geschmack entsprachen, ob es darüber hinaus mehr Leuten als dem Stammpublikum gefällt, scheint man dabei nicht überdacht zu haben.

Daß das KOMM aber sehr wohl ein derartig ansprechendes Programm bieten kann, war zu Zeiten von Norbert Pleiffer zu sehen. Er hatte das KOMM zu einem Begriff in der Innsbrucker Kulturlandschaft und darüber hinaus gemacht, die Leute gingen in Scharen hin und fühlten sich wohl. Das KOMM soll zwar nicht Pleiffers Treibhaus kopieren, es könnte sich aber ein Beispiel daran nehmen, wie alternative Kulturarbeit aussieht, die noch immer so vielen Leuten gefällt, daß man sich um Karten rechtzeitig anstellen muß.

Mit einem breitgefächerten, deshalb aber sicher nicht seichtem Programm und einer gemütlichen Baratmosphäre kann das KOMM wieder werden, was sein eigentlicher Auftrag ist: ein Kultur- und Kommunikationszentrum für einen Großteil der Innsbrucker Studierenden ... und alle interessierten Jugendlichen der Landeshauptstadt.



DAS KOMM, das Kultur- und Kommunikationszentrum der Hochschülerschaft in Innsbruck, wird zur Zeit umgebaut. Es hat überdies einen neuen provisorischen Leiter.

# KOMM – Chaotische ÖH-Chefs

Im Innsbrucker Kulturzentrum KOMM überstürzten sich nach wie vor die Meldungen. Am 18.1. stellte die Baupolizei eindeutig klar, wo die Chaoten zu finden sind. Bei der von der Hochschülerschaftsführung nach Austausch der Schlösser angezogenen „Renovierung“ wurde ein Unterputzverteiler auf eine Holzplatte montiert und der Strom „provisorisch“ eingeschaltet. Glücklicherweise hielt sich der Strom an das Provisorium, es kam bis zum Einschreiten der Baupolizei zu keinem Kurzschluß, zu keinem Funkensprung und somit auch zu keinem Brand, der in Räumlichkeiten, die mehrmals in der Woche von 3-400 Leuten besucht sind, kein Honnigschlecken dargestellt hätte. Die Hochschülerschafts-Chaoten wußten denn auch ihrer Hände keinen Rat mehr: sie balen die alte KOMM-Leute, die Sache in Ordnung zu bringen, wenn sie sich darüber hinaussähen.

Sie sahen. Und bis zum KOMM-Bail am darauffolgenden Samstag war der Stromkreislauf ordnungsgemäß hergestellt. Doch an diesem 19.1. lief ein weiteres „Renovierungs-Chaos“ stark auf: seither funktioniert die Lüftungsanlage nicht mehr,

der Anschluß ans Stromnetz und die Steuerung wurden abmontiert und liegen zerlegt in einer Ecke. Dort wird es ja auch dringend gebraucht. Folge: saunaähnliche Zustände.

Bei der KOMM-Bar hat offensichtlich der ominöse Pächter Maior die Waffen gestreckt: am gleichen 19.1. übernahmen die KOMM-Leute wieder die Bar und nahmen die Preise wieder auf ein verträglicheres Niveau zurück. Nach ihren Aussagen wußte die Hochschülerschaftsführung, daß das ihre Bedingung dafür war, doch davon wollte ihr Vorsitzender Wodon bei der Vollversammlung am 23.1. im KOMM nichts mehr wissen. Dort bestand er darauf, den vollen Betrag nach den Preisen überreicht zu bekommen, die er festgesetzt hat – und die nicht verlangt wurden.

Es geht also lustig weiter. Unverständlich genauso die chaotische Zurückhaltung der Postversandexemplare des Jänner-KOMM-Programms an das Stammpublikum, das prompt bei den ersten Veranstaltungen ausblieb und so ein Defizit bei diesen Veranstaltungen von S 40.000,- entstand. Weiters unverständlich, daß Wodon das Programm nicht bezahlen wollte (die Vollversammlung beschloß das Gegenteil, was auch sogleich durchge-

führt wurde) und meinte, mit einem Terminflugblatt, auf dem zu den einzelnen Gruppen keine näheren Informationen standen, hätte auch reichen müssen, da es überall in Innsbruck aufgelegt sei. Wenn da keine Sabotageabsicht, sondern nur Uninformiertheit oder Unfähigkeit dahinter stehen, wäre die Hochschülerschaftsführung gut beraten, die Vorschläge des KOMM bezüglich Finanzen (eigene Bestellzentrale im KOMM, über die alle Bestellungen, Zahlungen und Subventionsgänge laufen) und Bar (Verpachtung an einen Verein, die den Gewinn in die Bezahlung von Bar- und Putzdienst sowie weiters in die Veranstaltungen investiert) anzunehmen und sich rechtzeitig zurückziehen, bevor noch mehr Porzellan zer-schlagen wird.

Aber Wodon wollte bei der Vollversammlung nicht auf diese konkreten Vorschläge eingehen, da die „Vertrauensbasis zerstört“ sei. Kein Wunder, ist das Aussperren durch Schlüsseltausch unter Polizeischutz auch keine vertrauensbildende Maßnahme. Dies obwohl er sich beklagt zuviel Zeit mit dem KOMM zu verlieren und er die Möglichkeit hätte, die Letztverantwortung abzugeben.

## KOMM Opfer von ÖH-Vorsitzendem?

INNSBRUCK (m. b.). – „Uns ist das KOMM in seiner jetzigen Form zu wichtig, als daß es einem karreresüchtigen ÖH-Vorsitzenden zum Opfer fallen dürfte“, heißt es in einer Stellungnahme einiger KOMM-Mitarbeiter zu den derzeitigen Auseinandersetzungen um das Kultur- und Kommunikationszentrum der ÖH Innsbruck. Durch die Umdefinierung des Amtes des Kulturreferenten zum „KOMM-Chef“ fürchten die KOMM-Mitarbeiter um die basisdemokratische Organisationsform. Sie werfen Christian Wodon vor, das KOMM zu einem Veranstaltungszentrum zu reduzieren und durch Kassenmagneten gefälliger Machart möglichst viele Konsumenten in das KOMM zu locken. Er könnte sich brüsten, das KOMM in den Griff bekommen zu haben“, heißt es in der Presseaussendung, und in diesem Punkt den ÖH-Wahlen beruhigt entgegenzusehen. Für die engagierten KOMM-Mitarbeiter scheint es zudem nur eine Frage der Zeit zu sein, „bis Wodon den Mitarbeitern den Zutritt zum KOMM überhaupt verbietet und sie wegen Hausfriedensbruch und ähnlichem zu kriminalisieren versucht“.

# Streit um alte Grundordnung des KOMM

INNSBRUCK (c/w). Das Innsbrucker KOMM, das Kultur- und Kommunikationszentrum der Hochschülerschaft (ÖH) an der Universität, beherrscht nun schon seit Beginn dieses Jahres die politische Diskussion in der Studentenvertretung. Die eine Seite, die Vertreter der alten KOMM-Mannschaft, sprechen von „aussperren“, von „Wortbrüchigkeit des Vorsitzenden“, während man seitens der ÖH-Verantwortlichen die personellen Veränderungen im KOMM mit der dort herrschenden Mißwirtschaft begründete.

In den Weihnachtsferien ließ ÖH-Vorsitzender Christian Wodon die Schlösser für das KOMM auswechseln, Schlüssel dazu erhielt nur mehr der neue, interimsmäßig bestellte KOMM-Referent Kurt Herran ausgefolgt. Die alte KOMM-Mannschaft fühlte sich durch diese Vorgangsweise übergangen. Sie präsentierte ein Modell, von dem sie sich versprach, die bisherigen Mängel in der Finanzierung zu vermeiden. Dies war für Wo-

don zuwenig zuverlässig, der sich vor allem von der Ausgliederung der Bar vom Kulturbetrieb eine dauerhafte Sanierung der KOMM-Financen erhoffte.

In dieser Diskussion haben sich nun „alte“ KOMM-Leute gemeldet und präsentierten eine KOMM-Grundordnung aus dem Jahre 1979, die durch Hauptausschußbeschuß für die ÖH verbindlich sei. Nach dieser Ordnung hat die Vollversammlung das Recht, der ÖH einen Kulturreferenten vorzuschlagen, der dann auch gewählt werden muß. Aufgabe dieses Referenten ist es, das KOMM nach außen und innerhalb der ÖH zu vertreten.

Nach dieser Übung hatten dann auch die KOMM-Leute Elmar Schaber als Kandidaten für den Kulturreferenten für das laufende Jahr vorgeschlagen. ÖH-Vorsitzender Wodon stellte dann aber nicht, wie er nach Meinung der KOMM-Leute hätte sollen, den Antrag. Schaber auch tatsächlich im Hauptausschuß zu wählen.

Die Vertreter des KOMM sehen darin eine Vertragsverletzung durch den Vorsitzenden.

„Das wäre es vielleicht auch“, meinte Wodon, „wenn die Grundordnung durch einen Hauptausschußbeschuß verbindlich wäre. Das ist sie aber nicht, es existiert kein Beschuß darüber. Wir haben uns nur bislang freiwillig daran gehalten. Ich habe aber diesmal Elmar Schaber nicht vorschlagen können, da ich zu ihm nicht das nötige Vertrauensverhältnis habe.“ Dieses mangelnde Vertrauen sei in der ungeschickten Finanzierung des KOMM durch die alte Mannschaft unter Schaber zurückzuführen – rund 200.000 Schilling Defizit verursachte sie im vergangenen Jahr.

Durch diese Maßnahmen der ÖH-Verantwortlichen sieht die ehemalige KOMM-Mannschaft die Autonomie des Kulturzentrums gefährdet, vor allem dessen basisdemokratisch organisierte Struktur. Es wird weiters befürchtet, daß ihnen in der Folge der Zutritt zum KOMM

überhaupt verwehrt wird und sie – als „Hausfriedensbrecher“ – kriminalisiert werden. Dem Vorwurf der Kriminalisierung setzt Wodon entgegen, daß er ja nur seine Pflicht tut, wenn er Mißstände in der Verwaltung des KOMM aufzeigt und seiner Verantwortung nachkommt, wenn er sie – um größeren Schaden für die Hochschülerschaft zu vermeiden – abstellt.

Wünschenswert wäre auf jeden Fall, wenn die Frontenbildung zugunsten einer konstruktiven Zusammenarbeit aufgegeben wird. Hat das Programm der KOMM-Leute, innerhalb der Innsbrucker Kulturszene den Bereich der avantgardistischen und experimentellen Kunst abzudecken, seine Berechtigung, muß man auf der anderen Seite auch jene Stimmen berücksichtigen, die eine Angebotsgestaltung für breitere Publikumsschichten verlangen – dies nicht zuletzt deshalb, da ja die ganze Hochschülerschaft (mit rund 18.000 Mitgliedern) Trägerin des KOMM ist.

## Interview der Woche



Kurt Herran

Kurt Herran ist augenblicklich für das Kulturreferat der Österreichischen Hochschülerschaft (ÖH) an der Universität Innsbruck verantwortlich und nimmt zu Gerüchten um das KOMM, das Kultur- und Kommunikationszentrum der ÖH, Stellung.

**?** Stimmt es, daß der Kulturbetrieb im KOMM eingestellt werden soll?

Nein. Zur Zeit laufen Renovierungsarbeiten, um in technischer Hinsicht angefallene Probleme zu lösen. Die ÖH bemüht sich, das KOMM weiterhin als Treff für Studenten und Jugendliche zu erhalten und womöglich auszubauen. Die ÖH erachtete es als notwendig, die Lösung der Probleme nicht den Aktiven des KOMM zu überlassen, sondern sich selbst einzuschalten.

**?** Wird sich an der Art der KOMM-Aktivitäten Wesentliches verändern?

Das KOMM als Zentrum für alternative Kleinkunst soll nicht zu einem kommerziellen Betrieb umgeformt werden, doch werden auch neue Einflüsse berücksichtigt werden, die Verbesserungen bringen könnten. Ab 11. Jänner werden dem Publikum zwei Schwerpunkte geboten – eine Film- und eine Konzertreihe. An veranstaltungsfreien Tagen bleiben die Räume wegen der Renovierungsarbeiten

# ÖH-Wodon zur KOMM-Zukunft

Das KOMM, das Kulturzentrum der Innsbrucker Hochschülerschaft, soll inhaltlich in seiner bisherigen Form weiterbestehen, nur bei der Organisation gibt es eine Änderung, daß die Bar nicht mehr – wie bisher – von den Kulturbetreibern verwaltet werden soll. Dies versicherte ÖH-Chef Christian Wodon in einem Gespräch mit der Tiroler Tageszeitung. Für ihn als Vorsitzender der Hochschülerschaft sei es vorrangig, die Finanzen im KOMM in Ordnung zu wissen, da er letztlich für die bislang gepflegte Mißwirtschaft die Folgen zu tragen habe. Bei der bisherigen KOMM-Mannschaft ortete Wodon einen Mangel an wirtschaftlichem Einfühlungsvermögen, aus dem dann große Defizite resultierten.

Da öffentliche Subventionen nicht am Jahresbeginn in die ÖH-Kasse fließen, muß die Hochschülerschaft diese aus dem eigenem vorstrecken, etwa die Mensaverbilligungsaktion, die Erleichterungen für eine breite Gruppe von Studenten bringt. Sind die Mittel aber bereits durch Defizite aus dem KOMM – etwa 70.000 Schilling im Vorjahr – gebunden, wirkt sich das auf die anderen Bereiche sehr negativ aus.

Die Schuld für die finanziellen Probleme sieht Wodon aber auch im Bereich einiger Zulieferbetriebe, die die unklaren Verhältnisse ausgenützt haben. Hier soll es ebenfalls weitere Aufklärung geben.

Wodon will daher versuchen, gemeinsam mit den großen Fraktionen Aktionsgemeinschaft Forum, Basisdemokratische Liste und JES eine Lösung auf Dauer zu finden, die das Bestehen des KOMM auch auf wirtschaftlicher Ebene gewährleisten kann.

## ÖH-Vorsitzender Wodon: Klare Verhältnisse im KOMM

INNSBRUCK (cjuw). Die Diskussion um das KOMM, das Kultur- und Kommunikationszentrum der Innsbrucker Hochschülerschaft, ist vorerst noch nicht zu Ende: Nachdem der ÖH-Vorsitzende Christian Wodon in den Weihnachtsferien im KOMM die Schlösser auswechseln hatte lassen, um so die notwendigen Reparaturarbeiten in Ruhe beginnen lassen zu können, kam – wie schon öfter – das Gerücht auf, das KOMM werde abgeschafft.

Neben den Instandsetzungsarbeiten an den Installationen und sanitären Einrichtungen soll auch der organisatorische Ablauf im Kulturzentrum verändert werden. Die Kulturbetreibenden sollen nicht mehr wie bisher auch die Bar leiten;

stronomen verpachten – mit einigen Auflagen, die einen studentenfrendlichen Betrieb gewährleisten.

Durch diese organisatorischen Änderungen sah die alte KOMM-Mannschaft die inhaltliche Autonomie des Kulturzentrums gefährdet, man fürchtete um dauernde Bevormundung durch die ÖH-Funktionäre. Die Bar sei der Ort, wo man erste Kontakte mit Mitarbeitern und Interessierte findet; daraus ergebe sich, daß man Kultur und Bar nicht voneinander trennen dürfe.

Anders dazu die Ansicht des ÖH-Vorsitzenden, die KOMM-Führung habe durch ihre Art zu wirtschaftlichen Budgetdefizite zustande gebracht, die in der Folge auch die Arbeit der

der Lage waren.

Die weitere Arbeit des KOMM soll weiterhin autonom vor sich gehen, soweit es den kulturellen Bereich betrifft – Wodon: „Da wollen wir von der ÖH-Führung uns sicher nicht einmischen!“ Sehr wohl sollen aber Rahmenbedingungen geschaffen werden, die für das KOMM klare Finanzverhältnisse gewährleisten können.

Während der Kommunistische Studentenverband sich nur mit Flugblättern zu Wort meldet, in Ausschüssen aber keine Vorschläge zur Lösung zu unterbreiten gewillt ist, hofft Wodon, daß die großen Fraktionen (Aktionsgemeinschaft-Forum, Basisdemokratische Liste und JES) gemeinsam



MIT TRANSPARENTEN und Spraydosen machten sich gestern die ÖH-Besetzer bemerkbar. TT-Foto: Spieß

## Wirbel im Büro der Hochschülerschaft Gewaltsame Besetzung, Sachbeschädigung

INNSBRUCK (C. S.). Wirbel im Büro der Österreichischen Hochschülerschaft in Innsbruck: Am Dienstag vormittag drangen Mitglieder der Basisdemokratischen Liste, VSSÖ, des Kommunistischen Studentenverbandes, der Gruppe Revolutionärer Marxisten und offensichtlich auch Nichtstudenten in das Büro ein und „besetzten“ es: Parolen wurden an die Wände gesprayt, die Fernschreiber okkupiert, eine Scheibe ging in Brüche.

Ursache für dieses Vorgehen sind Meinungsverschiedenheiten über das Kulturzentrum der ÖH „Komm“. Besagte Gruppen sympathisieren mit jenen Leuten, die bisher im Komm Veranstaltungen organisiert, in den letzten Jahren aber ein Defizit von zirka 200.000-Schilling erwirtschaftet hatten.

Das Komm wird von öffentlichen Geldern und Geldern der ÖH finanziert. Die ÖH will nun die Dinge wieder selbst in die Hand nehmen und sanieren, die genannten Gruppen pochen auf ihr Mitspracherecht. Schon bei dem ersten Konzert unter der neuen Führung am vergangenen Samstag kam es zu Zwischenfällen. Eine Gruppe Randalierer wollte offensichtlich den Erfolg des Konzerts schmälern.

Ob diese Gruppen sich mit ihrem radikalen Vorgehen einen Dienst erweisen, ist fraglich. Christian Wodon, Vorsitzender der ÖH, gibt zu bedenken: „Gerade jene Leute, die immer Gewaltfreiheit predigen, dringen jetzt gewaltsam bei uns ein.“ Die Polizei wurde verständigt, drei Beamte der Staatspolizei fanden sich dann auch am „Tatort“ ein.



ge  
Fliege.  
über dies  
morgen, Don

### Studentischer Wirbel um Innsbrucks KOMM

Das Innsbrucker KOMM, Kommunikationszentrum der Österreichischen Hochschülerschaft, sorgt wieder einmal für Aufregung. Am Dienstag besetzten rund 30 Studenten das Büro der ÖH, um gegen die undemokratische Führung des KOMM zu protestieren (Seite 18).

Georg  
n, Eva  
ver. -  
eigen-  
r Platz

rch

nzeigen  
über.

32 631

## Wieder Krach um KOMM: Studenten besetzen ÖH

Wieder Wirbel um das Innsbrucker KOMM, das Kommunikationszentrum der Österreichischen Hochschülerschaft: Als Protest gegen die „undemokratische Politik der ÖH bei der Führung des KOMM“ besetzten am Dienstag vormittag rund 30 linksgerichtete Studenten das Büro der Innsbrucker Hochschülerschaft, besprühten die Wände mit Anti-ÖH-Parolen, schlugen eine Fensterscheibe ein und versammelten sich im Zimmer des ÖH-Vorsitzenden Christian Wodon, um ihn zur

sofortigen Herausgabe der KOMM-Schlüssel an den Autonomen Mitarbeiterat des Kommunikationszentrums zu bewegen.

Die Besetzer, unter ihnen Mitglieder der Alternativen Liste, des Autonomen Frauenzentrums, der Gruppe Revolutionärer Marxisten sowie Studenten aus Südtirol, Salzburg und Linz, forderten Wodon weiter auf, die Finanzen des KOMM offenzulegen und den Pachtvertrag des KOMM-Beisels mit einem Innsbrucker Wirt zu kündigen.

der Volkshochsch  
nen. Der Einführungs-  
pend findet im VHS-Haus.

# erschlagung eines Kulturzentrums

Die Ereignisse rund um das Innsbrucker «KOMM» sind beispielhaft für die Tiroler Kultur. Da hat sich ein Freiraum gebildet, der nicht dem üblichen Starkult huldigt, sondern offen für Neues, für Experimente, für junge österreichische Künstler. Es wird bewußt auf Stars und deren Konsumkultur verzichtet. Es wird versucht, von der üblichen Konsumentenhaltung wegzugehen und neue Wege zu gehen. Zum Teil mit Erfolg, zum Teil mit großen Anfangsschwierigkeiten. Das ganze Experiment geschieht im Rahmen eines selbstverwalteten Projekts, das von Anfang an bemüht ist, möglichst viele aktiv einzubeziehen.

Die Reaktionen der Politik auf dieses Experiment, das Ende vergangenen Jahres nahe dem Zusammenbruch war, sind zwiespältig — wie ja die ÖVP auch im Lande Tirol kein einheitliches Bild zeigt, sondern eine Koalition durchaus verschiedener Strömungen darstellt. Der liberalere Flügel reagiert durchaus positiv: LHStv. Prior sagt eine Erhöhung der Landessubvention um 50% zu, als Vertreter des «KOMM» bei ihm vorsprechen — nach einer längeren Diskussion, in der von beiden Seiten offen geredet wurde. Der konservativere Flügel um die kämpferischen Abgeordneten, die Schwarzscharzen sozusagen, kümmert sich weniger um Toleranz. Für ihn ist ein derartiges Projekt eine Gefahr, ein Angriff auf Macht- und Monopolstellungen. Der Name des Landesjugendreferenten Girstmair, der bereits einen Großteil der Jugend über seinen «Aktivisten»- und bestens geförderten Verein in Tirol zu kontrollieren bemüht ist mit seinen «Jugendzentren» ohne Selbstverwaltung aber mit totaler Kontrolle durch «Jugendarbeiter», ist immer öfter im Gespräch. Er wird als treibende Kraft im Hintergrund bezeichnet — und ein Hochschülerschaftsvorsitzender, der auf der politischen Karriereleiter steigen will, aber keine übermäßige eigene Begabung dazu mitbringt ist ein williger Ausfühler.

Und prompt kehren die Stars zurück: Der neue Kultursachbearbeiter von schwarz-schwarz, Gnadon — „Meine Veranstaltungen machen keine Defizit“ — zahlt 8.000,- DM für einen Auftritt der Uraltpsychedeliker Wischbone Ash, seine erste Veranstaltung. Hurra, es gibt wieder richtige Stars, richtige Vorbilder. Wir können uns wieder im Polstersessel zurücklehnen, die Welt ist wieder in Ordnung. Ist sie es wirklich? Nick

## Basisdemokratie tot?

Basisdemokratie, das heißt autoritäre Strukturen zu vermeiden, jedem ein Mitspracherecht zu verschaffen, aus der Meinungsvielfalt das Beste herauszufinden, es heißt auch, ein Modell selbst aufrechtzuerhalten, inhaltlich zu arbeiten und anderen die Möglichkeit zu geben, Verantwortung zu übernehmen und zu meistern.

Das Innsbrucker Kulturzentrum KOMM (Ecke Hirn-Strasse/Herzog-Siegfried-Ufer) hat sich basisdemokratisch organisiert zu organisatorischen und inhaltlichen Sachen beim Mitarbeiterrat geregelt, Verwaltungsangelegenheiten von Leuten erledigt, die das Vertrauen der Mitarbeiterräte haben.

Genauer: es gibt eine Inhalts- und eine Hausgruppen.

Die Haushaltsgruppe wählt ein Menschlein, das für die „checks“ hat, d. h. den Einkauf organisieren, neue Bardiene einzuführen, auf alle die Augen zu schauen, die andere übersehen (für 5,-/Abend machen wenige den Putzbeutel). Die Inhaltsgruppe ist auch für den Raum zuständig, führt eine eigene Kassa und hat monatlich eine Abrechnung zu liefern.

Die Aufgaben der Inhaltsgruppe bestehen darin, fallende interne Probleme zu besprechen, Anträge zu sammeln und daraus ein „gutes“ Programm zu erstellen. Besonderes Merkmal wird auf die Vorstellung von Gruppen, mit unabhängigen Projekten wie „Recommendations“ zusammenarbeiten, gelegt.

Nachdem sich über die Jahre herausgestellt hat, daß Basisdemokratie allzuleicht in Chaotik

münden kann, wurden bestimmte Bereiche an fixe Personen verteilt, um eine gewisse Kontinuität zu erreichen (Werbung, Beschallung, Plakate, Hausmeister). Das Rotationsprinzip wurde nicht mehr als „die“ Maxime behandelt. So konnten wir im Herbst 1984 erfreulicherweise die Besucheranzahl steigern, die Finanzen erstarken lassen, Schulden aus dem letzten Jahr zahlen und wieder Luft holen, nachdem der Herbst mit einem äußerst knappen Budget bestritten wurde.

Nun muß noch betont werden, daß die Verbindung Hochschülerschaft an der Universität Innsbruck — KOMM aus einem Kulturreferenten besteht. Das KOMM wählt einen Hauptverantwortlichen, der dem Hauptausschuß vorgeschlagen wird und in der Regel auch als Kulturreferent angenommen wurde.

Im Dezember 1984 kommt der

## Anfang vom Ende

Der neue Vorsitzende der Hochschülerschaft, Christian Wodon, Mitglied des katholischen Kartellverbandes, weigert sich, den Hauptverantwortlichen des KOMM Elmar Schaber, als Kulturreferent zur Wahl vorzuschlagen. Dann bringt der Vorsitzende zum Ausdruck, daß die Hochschülerschaft die Verantwortlichkeit für die KOMM-Bar ablehnt und sie verpachten will. Im Vertrauen, darauf eine Einigung herbeiführen zu können, bereiten sich die KOMM-Mitarbeiter darauf vor, in den Weihnachtsferien lebensmittel- und baupolizeiliche Auflagen zu erfüllen.

Da kommt

Am 27.12.1984 beginnt Wodon mit einem Handwerker die Schlösser des KOMM auszutauschen. Nachdem sich innerhalb kurzer Zeit einige Leute zusammenfinden und lautstark protestieren, setzt Wodon die Schlüsselaustauschaktion unter dem Schutz dreier Exekutivbeamter fort. Begründung für sein Vorgehen: Renovierung endlich von Fachkräften und nicht von uns Pfuschern. Außerdem müsse der Energiediebstahl aufhören (bei einer großen Renovierung wurden Stromleitungen der Mensa angezapft und niemand davon in Kenntnis gesetzt, voilà „Stromdiebstahl“).

Trotzdem noch am 27.12. das Versprechen, am 8.1.1985 drei KOMM-Mitarbeitern Schlüssel auszuhändigen, mit der Einschränkung, daß die elektrischen Anlagen korrekt ausgeführt werden (weil wir ja telekinetisch arbeiten!).

## Ergebnis

des „frischen Winds“ im KOMM:

- ▶ glänzend weiße Klos, Waschbecken und Fliesen;
- ▶ intakte, aber leider graffitiverzierte Spülkästen, Fliesen, alle Putzwerkzeuge in die Mülltonne renoviert;
- ▶ ca. 2.000 Stück Briefpapier mit KOMM-Briefkopf weggeworfen (aus Angst, wir könnten mit Briefpapier legitime Verträge abschließen);
- ▶ Eingangstür kaputt;
- ▶ bis auf die Tische alles Mobiliar weggeworfen;
- ▶ die Lüftung abgeklemmt;
- ▶ verschiedene wichtige Lichter (z.B. Eingang) abgeklemmt, Steckdosen nicht mehr abgeschlossen;
- ▶ für einen sauberen Eindruck Lacktische mit Dispersion gestrichen.

Als Vollstrecker (Baustellenleiter, vom Finanzausschuß der Hochschülerschaft legitimer Interims-Kultursachbearbeiter) fungiert Kurt Heran (ehemals Unipress und Cult Corner), der uns Anfang Jänner darauf hinweist, falls „seinen Arbeitern“ was passieren würde, würde er den Täter eigenhändig fertigmachen...

Die Neuorganisation der Bar sah so aus:

▶ Den Getränkeeinkauf besorge ein Herr Maier, der als Probe vor der Pacht die Bar durch einen Bekannten des Kurt Heran führen läßt.

▶ Es kann jeweils ein KOMM-Mitarbeiter hinter der Bar arbeiten, wird aber aus der Kulturkassa bezahlt, ebenso der Putzdienst (früher aus der Barkasse, aber wir müssen ja ein „Defizit“ bereinigen).

▶ Die Preise werden um S 2,- bis 6,- angehoben, worauf wir — damit nicht einverstanden — eine Exilbar installieren, wo's Getränke zu Selbstkosten gibt.

▶ Nachdem der Geschäftsgang der neuen Bar nicht den Erwartungen entspricht, übergibt Kurt Heran (Wodon hält sich gerade in Wien auf) am 19.1.1985 uns die Bar (Originalzitat: „Führt euer Modell weiter fort“), nachdem am Tag zuvor die Elektrofirma, deren Leute die Elektrik „besorgt“ haben, die Baupolizei veranlaßt, ein zweites Mal die Schlösser auszutauschen. Unser Elektriker (ein Meister wohlgerückt) bringt die Sache in sieben Stunden in Ordnung: ein ordentlicher Außenputzschaltkasten und sichere Kabelkanäle.

Die Hochschülerschafts-Renoviertruppe hatte den alten Unterputzschaltkasten auf eine Holzwanne genagelt — ohne Abdeckung, viele blanke Kabel: lebensgefährlich.

Erst Ende Jänner ist durchgesickert, daß diese Pfuscherei zum Spiel gehörte, um das KOMM ohne

chuld" des Vorsitzenden zusperrern zu lassen.

### Neuordnungen der inhaltlichen Arbeit:

► Alle Lieferanten erhalten die Anweisung, keine Bestellschein mit Unterschrift des Vorsitzenden oder des Wirtschaftsreferenten der Hochschülerschaft keine Waren auszuhändigen.

► Alle Subventionsgeber wurden informiert, daß die KOMM-Ansuchen nicht gelten, da der Hochschülerschafts-Vorsitzende sich selbst darum kümmert.

► Die Bezahlung des Jänner-Programms wird mit der lapidaren Begründung, es sei kein Bestellschein geholt worden, abgelehnt (wir haben, da

► Unsere Reaktion auf das Ganze war die Gründung des Vereines „Kulturwerkstatt“, der sich um die Barpacht bewirkt.

Die in einigen Tageszeitungen kolporitierten Artikel, in denen es hieß, die inhaltliche Autonomie würde nicht angetastet, nur die Bar sei von Hochschülerschafts-Ordnungsweisungen betroffen, sind wohl Lügen gestraft.

Bleibt nur die Frage, wieso ein Hochschülerschafts-Vorsitzender, der nicht einmal den vollen Rückhalt seiner politischen Fraktion besitzt, sich so darin verbeißt, ein gewachsenes komplexes System, wie das KOMM wegzuverordnen.

Inzwischen wurde Elmar Schaber ein Rechtsanwaltschreiben übermittelt, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß der Fall der Staatsanwaltschaft übergeben würde, falls er den KOMM-Tresor schlüssel nicht aushändigt (der Besitz der Hochschülerschaft sei).

Unser Bierliefervertrag, der, von Elmar Schaber unterschrieben worden war (bevor ihn Wodon als Kulturreferent ablehnte und was er jetzt für illegal bezeichnet), wird angefochten.

**Die Schlösser wurden am 3.2.1985 erneut ausgetauscht...** Hermann Stöckl

### Spielwiese

## Offener Brief an der Vorsitzenden der ÖK an der Universität Innsbruck Christian Wodon

Wir, die „Alternative Liste Tirol“ und die „Alternative Liste Innsbruck“, fordern dich hiermit, in deiner Eigenschaft als Vorsitzender der ÖK Innsbruck, auf:

► sämtliche bestrebungen zu unterbinden, die basisdemokratischen Strukturen des KOMM, die in der KOMM-Grundordnung festgehalten sind, in irgendeiner Weise einzuschränken, oder abzuschaffen. Insbesondere folgende Punkte:

► das KOMM ist das Referat für Kommunikation, Kultur und politische Bildung und nicht ein Teil davon.

► oberstes beschlußfassendes Gremium ist die Vollversammlung.

► die Vollversammlung besitzt das alleinige Vorschlagsrecht zur Wahl des Referenten.

► auch in Zukunft die volle inhaltliche Autonomie des KOMM zu garantieren.

Das KOMM ist ein Träger avantgardistisch Kultur und als solches in ganz Westösterreich einzigartig. Aufgrund dieser kulturellen Bedeutung und seiner basisdemokratischen Struktur muß das KOMM nicht nur für Studenten, sondern für jede und jeden in all seinen Funktionen offen sein.

ALI & ALI

die GIM finanziell nicht gerade auf Rosen gebettet ist, das Programm aus Eintrittsgeldern bezahlt — Die...?).

► Die Kulturarbeit des inhaltlichen Rates wurde von einer Person, Kurt Heran, übernommen, der Vorschläge vom Mitarbeitererrat entgegennimmt, und nach Gutdünken die finanzielle Vorsetzungen schafft. (Zitat Wodon: „Wenn ich noch einmal das Wort Mitarbeiterratsbeschlüß höre, steh ich auf und geh.“)

## KOMM — Autonomie dahin?

Die Artikel, die sich die Hochschülerschaftsführung um ihren Vorsitzenden Wodon in der „TT“ schreiben lassen, folgen sich — vor lauter Widersprüchen steht nur noch eines fest: die bis vor Weihnachten geltende Autonomie soll zunichte gemacht werden. Am deutlichsten wurde dies bis jetzt an der Bar, da sich am Jänner-Veranstaltungsprogramm schon aus finanziellen Gründen nichts

Da das KOMM nicht gerade dem bürgerlichen Ideal entspricht, das ja immerhin von einem großen Teil der Bevölkerung hochgehalten wird, könnte das Auslösen des KOMM in seiner bestehenden Form eine Stärkung der Karriereleiter des Hochschülerschafts-Vorsitzenden Wodon in den Politikerolymp bedeuten?

Der Schaden, der dem KOMM durch die absurde Hinhalte-, Verpreche- und Drohtaktik entstanden ist, geht in die Zigtausende.

Die Bar wurde also verpachtet: zwar nur „provisorisch“, weil Wodon noch kein beschlußfähiges Gremium dafür zusammengerufen hat, aber immerhin an einen gewissen Herrn Maier, der ebenfalls — so ist zu hören — die Konzession für das „Safari“ in der Innsbrucker Mariahilfstraße hat. Dieses Lokal leistet sich immerhin eine viertelseiige Anzeige auf der Rückseite des Innsbrucker Telefonbuches und ist in eingeweihten Kreisen nicht nur für Bier und Wein bekannt.

Der KOMM-Bar wurde von der Hochschülerschaftsführung immer wieder vorgeworfen, sie sei zu teuer. Nun bestimmte Wodon die Preise, und es wurde noch teurer: Bier S 18,—, Wein S 24,— das Viertel; Saft S 16,— für 0,2l; Tee S 8,— usw. Darauf angesprochen, was da soll, schreit Wodon: „Ich habe im KOMM für ein Saftl 12 Schilling bezahlt,

Nun tritt der Herr Vorsitzende zum letzten Sturmangriff über — mit manipulierten Zahlen. Das KOMM hat in etwa mit einem Jahresbudget von 420.000 Schilling für 1984 rechnen können. Es kam — wegen einem kulturell zu guten Programm — zu Mehrausgaben von 170.000,—, die auf einem Flugblatt zu 100% Überziehung hochstilisiert werden. Tatsache ist weiters, daß seit 24.12.84 die Exil-KOMM-Leute keine Gelegenheit mehr hatten, etwas im KOMM zu tun. Dennoch wirft Wodon ihnen für 1985 eine bisherige Budgetüberschreitung von S 140.000,— vor, die wahrscheinlich während seiner „Renovierungen“ entstanden sind: z.B. durch das Überstreichen von Lack mittels Dispersionsfarbe, Anschaffung einer kindischen Lichtorgel u.ä.

Das Herumtaktieren wird vermutlich weitergehen. Zumindest bis zu den Hochschülerschafts-... Wir wünschen den Exil-